

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.13/3
Datum:	22. Januar 1860, abends

## Predigt über Jakobus 1,4

Der Apostel schreibt: „Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet.“ Im Griechischen heißt es: Die Geduld aber habe ein vollkommenes Werk, auf dass ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habet.

Wo Gott den Glauben in den Tiegel wirft, da tut er es, um den Glauben zu bewähren, auf dass die Seinen aus den Früchten ihres rechtschaffenen Glaubens gewiss sein mögen. Denn die Kinder Gottes wollen Gewisheit haben ihrer Seligkeit und der Rechtschaffenheit ihres Glaubens; sie denken so oft, sie werden betrogen auskommen, sie werden noch zuschanden werden. Da lässt sich denn allerlei sehen und kommt in das Gemüt allerlei auf von argen Gedanken, die nicht taugen. So sagte David: „Ich werde noch der Tage einen Saul in die Hände fallen“ (1. Sam. 27,1). – Es will Gott, was der Gläubige will: Beharrung; wie der Herr Jesus gesagt hat: „Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden“ (Mt. 24,13; Mk. 13,13). Das ist eben die Geduld. Geduld bedeutet eigentlich: unter der auferlegten Last bleiben, nicht eigenwillig sich drunter hinweg machen, unter dem Kreuze bleiben, bis Gott von dem Kreuze erlöst. Gott legt nun den Seinen das Kreuz auf. Sie sollen des gewiss sein, dass sie die Krone bekommen; dafür soll aber das Kreuz getragen sein, und zwar dahin getragen sein, wo Gott es hin haben will zu Ehren seines Namens und gegenüber den Feinden, dem Teufel und der Welt. Nun haben aber alle Kinder Gottes fortwährend Gelegenheit, von ihrem Kreuze abzukommen. Dazu wollen Teufel und Welt ihnen immerdar behilflich sein; Teufel und Welt wollen den Kindern Gottes mit allem helfen, wenn sie nur das Kreuz drangeben. Dazu machen sie der Versuchungen gar viele. So geht es denn drum, drunter zu bleiben, nicht sich selbst zu erlösen mit Hilfe von dem, was nicht nach Gottes Gebot und Wort ist, durch Mittel, welche Fleisch und Blut und die Vernunft eingibt.

Es ist hier nicht die Rede von Geduld, was man so in der Welt im täglichen Leben für Geduld ausgibt. Es gibt ja eine heidnische Geduld; die Türken sagen: „Gott will es so haben, so muss ich mich denn drunter geben!“ und so sprechen denn auch manche: „Gott hat es über mich beschlossen, ich kann nichts machen, ich kann nichts dran ändern!“ und wenn man etwas christlich ist, so sagt man: „ich hab’s zum Teil auch verdient, darum muss ich es leiden!“ Dann hilft die Vernunft einem Menschen geduldig sein, und man hilft sich selbst mit einem christlichen Liede, und da kann der Mensch es darin so weit bringen, dass die ganze Stadt sagt: „Hast du den geduldigen Dulder gesehen? Was kann der schön sprechen!“ So gibt es auch Christen, die sprechen von Kreuz, von Anfechtung, trösten sich mit allerlei Schriftworten, und reden von Dingen, woran die Apostel nie gedacht haben. Hier ist die Rede davon, wie dass man den wahren christlichen Glauben bekommen habe, dass man zu Gott bekehrt sei, und dass nun allerlei Anfechtung über den Menschen kommt, um ihm das Wort zu nehmen, ihm den Glauben zu rauben; welches alles Gott seinen Gläubigen zu leiden gibt, auf dass die Bewährung ihres Glaubens Geduld wirke. Da bieten Teufel und Welt, alle Menschen, fromme wie gottlose, alles auf, um den Menschen anzufechten, dass er den Glauben drangebe, dass er drangebe das Wort, das gute Gebot. – Das geht nun so menschlich her, nicht außergerwöhnlich, sondern ganz menschlich. Was nicht aus Gott geboren ist, ob es von Gott auch spricht,

---

Gesungen: Psalm 66,4.5; 27,7

hasst ein Kind Gottes; was von der Welt ist, kann nicht ausstehen, dass ein Kind Gottes mit seinem Wandel wie mit seinem Zeugnis ihn straft. Und nun hat ein Kind Gottes auch alle möglichen Bedürfnisse, damit wird es nun gepeinigt und zwar gerade daran am meisten, was ihm am liebsten ist, an Weib, an Kindern, an Gesundheit und allerwärts.

Da ist nun die Frage: Warum tut Gott das? Warum lässt er das zu? Ja, dafür hat Gott seine gnädige Ursache; er will dich erfreuen. Womit? Damit, dass er es dir klar vor Augen stellt, dass du ihm wohlgefällig bist, dass du auf dem guten Weg bist, und dass du darauf geblieben bist. In der christlichen Gemeinde gibt es allerlei Leute, Leute, wie wir z. B. lesen in der Epistel Judä Vers 16: „Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln“, und während sie murmeln und klagen, „redet ihr Mund stolze Worte und achten das Ansehen der Person“ – um Gottes willen? Nein! – „um Nutzens willen.“ Da ist ein beständiges Murmeln und Klagen über die Anfechtung: Dieser Nachbar ist feindselig, jener Nachbar ist feindselig, die ganze Stadt ist feindselig, und da weiß man denn allerlei zu erzählen von dem Kreuz, das einem auferlegt ist, von den Anfechtungen, die man zu erdulden hat. Das sieht aber gerade aus, wie wenn ein Soldat sich entsetzlich beklagen wollte über die großen Strapazen oder über die Gefahr des Krieges. Da bezweckt man etwas mit diesem Reden von Anfechtung; entweder will man die Pein der Sünde damit stillen, oder man bezweckt einen Nutzen damit: Komme ich mit den Juden nicht voran, so doch mit den Christen, das sind barmherzige Leute. – Es gibt allerlei Leute in der Gemeinde. Man hat welche, die wollen Gottes Gebot halten, sie sind bekehrt, es soll alles fein sein, als hätten es die Tauben erlesen, alle, die sie umgeben, sollen heilig und rein sein, dass nichts daran auszusetzen ist; kommt die Anfechtung, so wird ihnen nicht bange, sie werden wohl stehen bleiben, und sie bleiben stehen, für eine Weile, und halten still, ja zeigen sich als viel größere Glaubenshelden, als alle Heiligen Gottes je gewesen sind. Das geht denn so lange, bis – ja bis die Hitze ihnen doch zu heiß wird, bis dass ihr eigenes Ich, bis wirklich ihr Fleisch und Blut und ihre Ehre mit in den Tiegel soll. Da hat der Teufel ein Lockaas, das hält er in den Tiegel, wie einer der Fische fangen will; und so ein Held beißt dann drein, dann hat ihn der Teufel, zieht ihn heraus, – und weg ist er. Da sollen wir nun nicht gleich mit Verdammten bereit sein, sondern vielmehr daraus eine Lehre für uns selbst nehmen; denn wenn Gott den Glauben bewährt, so ist das kein Spiel, das tut er göttlich, das geht so leicht nicht her, er nimmt einen gehörig durch. – Gott gibt bei Gelegenheit, dass der Glaube geprüft wird, es den Seinen, dass sie mit dem Katechismus sagen können, dass sie ihres Glaubens aus seinen Früchten gewiss sind, und dass auch ihr Nächster Christo gewonnen werde. Gott gibt bei Gelegenheit der Prüfung des Glaubens also die Geduld, das ist: das Drunterbleiben, auf dass der Geprüfte selbst nachher die Freude habe zu sagen: „Ich habe sie zerhauen im Namen des Herrn!“ – und nochmal und nochmal: „Ich habe sie zerhauen im Namen des Herrn!“ Das ist eine wunderbare Freude, gereicht zur Ehre Gottes, und macht das Herz durch Gnade fest, dass man weiß: Man hat nicht gehofft auf ein vergebliches Wort, sondern es ist Ja und Amen gewesen, was Gott meiner armen Seele verheißen.

Das hat nun Jakobus alles gar wohl gekannt und erfahren. Man muss Jude gewesen sein, um zu wissen, wie fürchterlich böse einem die Juden sind, wenn man reformiert geworden ist. Da können sie einem so zusetzen, dass einer wohl alle Ursache hat zu sagen: „Gott! bewahre mich vor der Welt, besonders vor denen, die da kommen und sprechen. „Lieber Bruder“, und schmeicheln. – Welcher Mensch nun ist imstande Geduld zu halten? Ja für eine kleine Zeit! Es kann einem wohl sein Interesse, es kann die Ehre mit ins Spiel kommen; man muss vollhalten, denn man hat den Weg einmal eingeschlagen, und denkt, ich kann nun doch so leicht nicht wieder zurück, was würden die Leute sagen? So hält man denn voll – ja bis dass – – –. Welcher Mensch ist imstande vollzuhalten? Gott stocht heißer und heißer; es bleibt nichts, gar nichts dran am Menschen, Gott lässt ihn

prächtig allein gehen, so dass er niemanden mit sich hat. Gerade der, dem Gott mehr als andern nahe ist, scheint von ihm verlassen zu sein und muss mit den Liede sprechen: „Ich muss ratlos gehen durch dunkle Täler und verlassen stehen von allem Trost.“ – Wenn der Schmelzer Gold haben will von so und so viel Karat, dann muss das Gold im Tiegel bleiben, bis es den bestimmten Wert habe. Wenn das Gold lebendig wäre und spränge nach einiger Hitze aus dem Tiegel heraus, so wäre es nicht ganz und vollkommen, sondern es würde Mangel haben. Und wenn einer, der krank gewesen ist und sich auf der Besserung befindet, nicht ausharrt bis ans Ende, sondern macht sich zu früh heraus, so tut er kein vollkommenes Werk, er soll noch was liegen bleiben, die Hitze noch was aushalten, dann geht die Krankheit umso eher vorüber, dann wird er umso rascher vollkommen und ganz, dass kein Mangel an ihn, an seinen Gliedern ist. Wenn er aber nur eine Woche geduldig ist, wo er doch zwei und drei Wochen geduldig sein sollte, springt also vor der Zeit heraus, so bekommt er einen Rückfall, der den Tod herbeiführt, wie das so oft geschieht, oder wenigstens zur Folge hat, dass man das Ding sein ganzes Leben hindurch mit sich schleppen muss. Es war damals, wie wir auch lesen im Briefe an die Hebräer. Diese hatten viel durchgemacht, sogar dass sie den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet hatten; aber es wurde heißer und heißer, und nun ermahnt sie der Apostel, indem er ihnen nach dem elften Kapitel den wahren Glauben vorhielt. Wir lesen Kap. 10,32 ff.: „Gedenke aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, erleuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens, zum Teil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden; zum Teil Gemeinschaft gehabt mit denen, denen es also gehet. Denn ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, dass ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel hat. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch Not, auf dass ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget. Dennoch über eine kleine Weile“ – könnte der Mensch doch harren und warten, wenn Teufel und Welt es ihm so bange machen, dass er denkt: „Hier muss ich umkommen!“ Teufel und Welt sind stets herbei, am meisten in der letzten Minute, einem Kinde Gottes bange zu machen, auf dass es den Glauben abgebe; aber je grässlicher sie toben und sagen: „Die Hilfe kommt dir nicht!“ umso eher kommt der Herr. – „Über eine kleine Weile, so wir kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben.“ Darum heißt es: Die Geduld habe ein vollkommenes Werk.

Wie ihr seht, so hatten der Apostel Paulus und der Apostel Jakobus Ursache, die Gemeinde also zu ermahnen. Es sah so nicht aus, als ob wirklich alles Heil dahinter steckte, da sie blieben bei der apostolischen Lehre. Da die Apostel diese Briefe schrieben und solche Versuchungen über die Gemeinden kamen, hat Jerusalem geblüht, wie nie zuvor, so dass Herodes und all die Rabbis sagen konnten: „Die Apostel sind abscheuliche Lügner! Wir bauen gewaltige Mauern und marmorne Paläste!“ So sah es aus. Da Gott den Seinen am nächsten war, da es auf dem Punkte stand, dass Jerusalem untergehen sollte – wer konnte das sehen, da man das Sichtbare ansieht? So fiel denn mancher durch. Das brachten so die gewöhnlichen menschlichen Bedürfnisse mit sich. Der muss vier Taler haben, jener muss fünf Taler haben, wieder einer muss hundert Taler, dieser muss was für sein Kind haben, jener muss etwas für sein Kind haben, dieser muss Ruhe haben, jener auch – und so gibt es allerlei, und das Gebot, das heilige Gebot wird nicht geachtet.

Der Brief ist aber nicht dafür da, solche zu trösten und in ihrem Wahn von Anfechtung zu bestärken; denn was die Anfechtung angeht, so hat man gar wenig rechte Begriffe davon. Der Apostel versteht unter Anfechtungen nicht etwa Leiden, die man sich selbst zugezogen hat, indem man seine eigenen Weg einschlug und seiner Lust nachging, sondern unter Anfechtungen versteht er Versuchungen, um den Glauben zu rauben, auf dass du aus dem Worte und aus der guten Lehre herausge-

worfen werdest, dass du das gute und heilsame Gebot drangebist. Wie es jetzt hergeht, fragt fast niemand mehr nach Gottes Gesetz und Gebot, sondern allerwärts gilt es: Meine Lust, das ist mein Gesetz und mein Gebot, und da soll König, Bürgermeister, Pastor, Vater, Mutter, alles dem weichen. Darauf folgt natürlich allerlei den Teufelei und auch allerlei Not, das wird nicht ausbleiben! Verlass das Gebot und siehe zu, was draus wird. Dann magst du dich in der Geduld üben, aber Gott weiß nichts davon. Hier geht es drum, dass, wo alles drauf aus ist, dir den Glauben zu rauben, und du deswegen mit all deinen menschlichen Bedürfnissen in Anfechtung gerätst, du gut begreifst, dass Gott dies tut, um zu bewahren deinen Glauben an sein Wort, um dir zu schenken die Gnade der Beharrung. – Was allem Fleisch eigen ist, zu sagen: „Nun wird es mir aber doch zu heiß, nun kann ich es nicht mehr länger aushalten“ – das ist den Gläubigen auch eigen, es wird ihnen zu heiß, gewiss viel zu heiß; denn sie bestehen auf Gottes Gebot, dabei sind sie durch die Macht der Gnade geblieben; aber sie bestehen auch auf Gottes Verheißung; das Wort soll doch erfüllt sein, das Wort soll doch kommen! Nun kommt es nicht, es wird schlimmer und schlimmer – „ich habe so lange geharrt und zu Gott geschrien, aber Gott scheint nicht zu hören!“

Indem es nun aber dem Kinde Gottes geht, wie allen andern, dass es ihm zu heiß wird, so kommt der Apostel und schreibt: „Die Geduld aber habe ein vollkommenes Werk“, oder wie Luther es übersetzt: „Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende“, das ist: bis zu der Errettung. – Ein vollkommenes Werk haben! „Auf dass ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt“ – vollkommen und ganz sein? Keinen Mangel haben? Ich bin ja der unvollkommenste Mensch! Ach hier ist nicht die Rede von sittlicher Vollkommenheit oder philosophischer Vollkommenheit, sondern davon ist die Rede, wie der Apostel Paulus schreibt in Briefe an die Epheser, Kap. 6,10 ff.: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieheth an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels; denn wir haben nicht allein mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um des willen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf dass ihr an dem bösen Tage Widerstand tun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget“ – das ist: auf dass ihr vollkommen und ganz seid und keinen Mangel habt. – Da geht es um das gute Gebot, ob das soll fallen, oder ob die eigene Lust fallen soll. Das gute Gebot verspricht scheinbar nichts, aber all dein Heil ist darin verborgen; wie ein Vater einmal seinem Sohne einen hohlen Stock gab, den sollte er aufbewahren bis zu einer gewissen Zeit; nun steckte der Stock voller Kostbarkeiten, es war nur das Gebot dabei, den Stock zu bewahren bis zu der festgesetzten Zeit. Es kann ein guter Mann dir ein Stück Papier geben, indem er dir sagt: „Da drauf stehen so und so viel Taler!“ Nun steht aber nichts darauf; das tut nichts, halte es fest, es steht doch was drauf, zur rechten Zeit wird es eingelöst. Nun kommen aber Teufel und Welt mit ihren Glaskorallen und wollen die köstliche Perle den Kindern Gottes nehmen, toben und sprechen: „Der Mann vom Himmel hat dich betrogen! Das ist gar keine Perle, sondern schlechtes Glas!“ So zaubern sie die Perle von großem Werte dem Kinde Gottes aus der Hand, und da steht es denn, hat alles verloren und weint.

Gott will einen vollkommenen Mann haben, einen ganzen Mann, an dem kein Mangel ist. Da kommt mir nicht mit Ideen von „Machtlosigkeit“ und „das ist Gesetz“, – davon ist hier die Rede nicht. Gott gibt es alles allein. Aber wer wird etwas bezahlen für eine Arbeit, die nur halb fertig ist? Oder wer nimmt einen Menschen in Arbeit, der die Arbeit nur halb versteht? Da muss man einen vollkommenen, ganzen Mann haben, der seine Sache ganz versteht! Gott gibt das Vollkommensein das Ganzsein; das gibt er unmittelbar durch seinen Geist, aber mittelbar durch sein heiliges Wort

und wo die die Geduld will ausgehen, kommt Gott mit seinem guten Geist – perfer et obdura! Harre aus und sei kein Weichling!

Dies erhellt aus der Geschichte, die wir diesen Morgen gelesen haben aus 1. Samuel 13. – Da heißt es, dass Saul ein Jahr lang über Israel regiert hatte, und da er nun im zweiten Jahre stand, hatte er bei sich zweitausend Mann. Jonathan schlägt mit seinen tausend Mann die Philister, während Saul noch nichts ausgerichtet hat. Saul aber reißt den Ruhm an sich und will nun auch die Anfechtung durchmachen. Samuel hatte gesagt: „Ich will kommen am siebenten Tage.“ Nun ist der siebente Tag da. Saul bleibt beinahe allein; seine Leute haben sich verkrochen in die Höhlen und verlaufen sich noch mehr. Da denkt Saul: „Wenn das Volk sich verläuft, so kann ich die Philister nicht mehr schlagen, dann bin ich ein verdorbener Mann! Was wollte denn Samuel eigentlich tun? Er wollte mit mir beten und opfern – nun das kann ich ja auch, ich kann Gott ja auch wohl ein Schaf oder ein Rind bringen! Die Not ist hier so fürchterlich, ich kann ja auch wohl mal den Pastor spielen!“ – Das Brandopfer ist fertig, es ist verbrannt, die Asche liegt da. Aber Gott ist doch kein Lügner! Wenn er gesagt hat: „Harre, ich komme!“ So ist er kein Lügner, er kommt – aber wann? Ja, ob alles dir entfalle, was macht das aus? Sage Gott Dank, dass er dich so hoch geehrt hat, die Fahne noch aufrecht zu halten! – Hätte der Mann noch eine Viertelstunde gewartet, so wäre er König geblieben; das währte ihm aber zu lang, er gibt es auf, macht den Propheten zum Lügner, und meint: Gott hilft nicht, wenn ich ihm nicht erst ein Opfer gebracht habe; und vergisst dabei, dass er mit hunderttausend Mann die Philister zu schlagen nicht imstande ist, dass er aber allein mit Gott und seinen heiligen Engeln mächtig genug wäre, alle zu zerhauen, wie es später Jonathan getan hat (1. Sam. 14). – Saul hatte also nicht Geduld; er ist kein vollkommener Mann, es mangelt etwas an ihm, und Gott muss einen vollkommenen Mann haben, einen Mann nach seinem Herzen. Das schließt nicht Sünde aus, das schließt nicht Zweifel und Bangigkeit aus, das nimmt Gott seinen Kindern nicht übel. Sie mögen ihrer Meinung nach wohl gefallen sein, aber öffentlich vor der Welt geben sie nicht ab, sondern halten aus.

Lass fahren dahin,  
Sie haben's kein Gewinn.  
Das Reich muss uns doch bleiben.

Amen.